



Uni-Report

D 30699 D

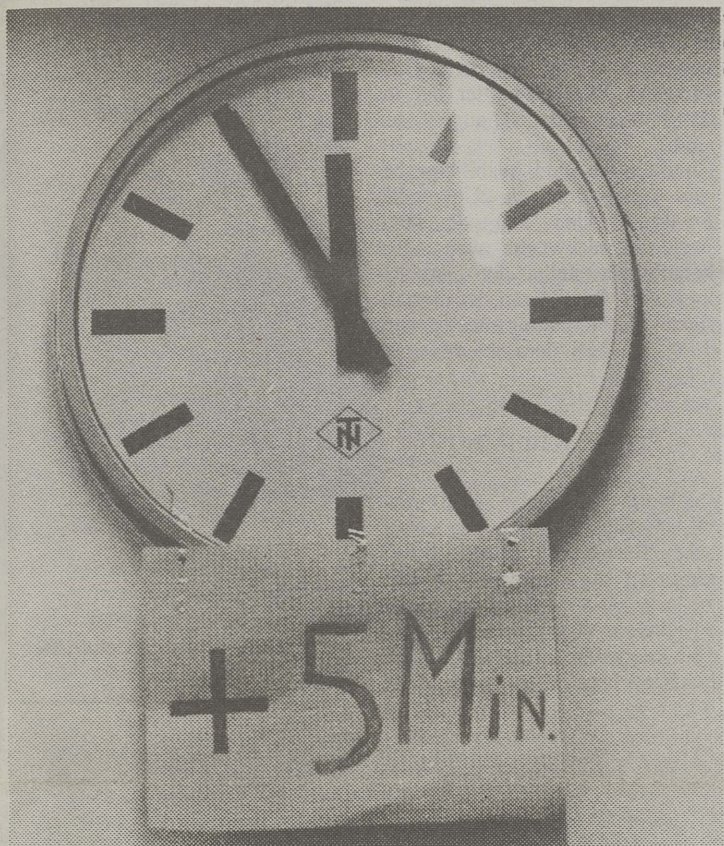


Foto: Pia Barth

Chronischer Mehrwert

Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben — oder es macht ihn erfinderisch. Seit Wochen fünf Minuten im Verzug ist die Uhr des Hörsaals 11 im Hauptgebäude, und schon hören wir kritische Geister unken: Ein Sinnbild unserer Bildungsanstalten —

genauso ewig gestrig, reformfeindlich und den Ansprüchen der Zeit hinterherhinkend!

Als ob jener Zeitmesser — so kreativ korrigiert — nicht allein das Gegenteil beweisen würde. Es ist fünf vor zwölf? Von wegen. Plus 5! pb

Lyon kommt nach Frankfurt

Im Rahmen des Austauschprogramms MINERVA lehren französische Wissenschaftler vom Wintersemester an in Frankfurt. Sie starten mit einer Ringvorlesung zum Thema „Frankreich unter Mitterrand — und danach“.

Am 12. Mai 1995 wurde in Frankfurt eine erste Bilanz des neuen Austauschprogramms zwischen den Universitäten Frankfurt und Lyon II gezogen. Die Präsidenten der beiden Universitäten, Werner Meißner und Eric Froment, konnten sich davon überzeugen, daß das von der Europäischen Union als Modellvorhaben unterstützte Programm MINERVA funktioniert.

Zentraler Punkt des neuen Lehrprogramms MINERVA ist nicht der übliche Austausch von Studierenden, sondern der Austausch von Lehrenden. Diese unterrichten an der Partneruniversität in ihrer eigenen Sprache bestimmte Lehrinhalte. Für die Studierenden, die sich kein Auslandsstudium leisten können, ist dies eine attraktive und kostensparende Alternative, fremde Lehrinhalte und Lehrmethoden kennenzulernen.

MINERVA steht für „Mobilität der Institutionen in Europa im akademischen Bereich“.

Bislang haben Frankfurter Hochschullehrer und Hochschullehrerinnen aus den Bereichen Germanistik, Romanistik, Anglistik, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Pädagogik und Jura an der französischen Partneruniversität gelehrt.

Mit Beginn des Wintersemesters 1995/96, so beschlossen die beiden Präsidenten, soll es nun ein ähnliches Lehrprogramm französischer Dozentinnen und Dozenten in Frankfurt geben. Für die Koordination und Betreuung des erweiterten Programms wird an der Universität Frankfurt dann auch ein eigenes MINERVA-Büro eingerichtet.

Beginnen will man mit einer interdisziplinären Ringvorlesung über das Thema „Frankreich unter

Das ätzende, fressende Grau beschrieben

Wolfgang Hilbig ist neuer Autor der Stiftungsgastdozentur Poetik. Seine Vorlesungen, vier an der Zahl, hat er unter das Thema „Abriß der Kritik“ gestellt.

Die Poetik-Dozentur der Johann Wolfgang Goethe-Universität hat für das SS 95 Wolfgang Hilbig (geboren 1941 in Meuselwitz) übernommen, ein Autor, der seit mehr als 10 Jahren von nicht wenigen gekannt und hochgeachtet, in den letzten Jahren einen Ruhm erlangt hat, der ihm gefährlich werden könnte, besäße er nicht ein heutzutage ungewöhnliches Maß an künstlerischer Integrität, fehlte ihm nicht eben deshalb jener literarische Opportunismus, der manchem anderen schon zu leichteren Erfolgen verholfen hat.

Er war sich zu gut, um Anpassung zu üben, sowohl in der damaligen DDR, wo man den bedeutendsten Schriftsteller der jüngeren Generation, vielleicht die meistverheißende dichterische Begabung des Arbeiter- und Bauernstaates nicht wollte hochkommen lassen, als auch im Westen, in den er der Bequemlichkeit wegen hatte ausreisen dürfen: Er sprach offenbar nicht so, wie man es hören wollte, für das Proletariat, dem er entstammt.

„abwesenheit, gedichte“ (1979) war der Titel seines ersten Lyrik-

bandes, für den Franz Fühmann sich zunächst vergeblich einsetzte.

„Alte Abdeckerei“ (1991), „Die Kunde von den Bäumen“ (1992), „Ich“ (1993) sind die letzten großen Prosaarbeiten — dazwischen liegen die Erfahrungen einer sich ständig merkbarer entziehenden Wirklichkeit, die Hilbig schreibend wiederherzustellen sucht: „In den Nebel . . . nichts als dieser Weg, wenn beim Näherkommen nichts als dieses Gehen, wenn beim Weitergehen nichts als dieser Blick entsteht.“

Kaum einer besitzt heute diesen unverwechselbaren eigenen Ton, kaum einer wie er den Sinn für die präzise Metapher und das Bewußtsein, im herrschenden Dunkel „Licht nur im Erinnern“ zu haben. Mit seiner Hilfe gelingt es Wolfgang Hilbig, auf eine sehr bestimmte Weise die allgemeine Unbestimmtheit, die giftschweren Nebel, das ätzende, fressende Grau, die sich auflösenden Elemente des Wirklichen gegenwärtig zu machen und das Abwesende nicht in seiner Gewesenheit, sondern eben als ein im Abwesen Gegenwärtiges heraufzurufen. fvb

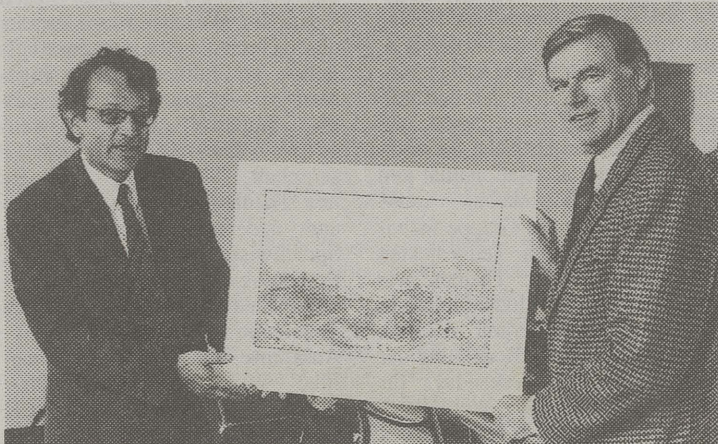


Foto: Markus Schaper

Mitterrand — und danach“. In Lyon soll eine ähnliche Veranstaltung über „Deutschland heute“ den französischen Partnern die politische, wirtschaftliche und kulturelle Situation unseres Landes näherbringen. Mit diesen Veranstaltungen soll zugleich auch ein außeruniversitäres, an Frankreich beziehungsweise Deutschland interessiertes Publikum angesprochen werden.

Die Eindrücke der ersten Phase seit dem offiziellen Beginn des Programms im Herbst 1994 waren überwiegend positiv. Dennoch gab es auch einige kritische An-

Dozentenaustausch beschlossen: die Präsidenten Eric Froment und Werner Meißner

merkungen. Damit die Lehrangebote der Frankfurter Professorinnen und Professoren von den Lyoner Studierenden wirklich wahrgenommen werden, müssen sie noch besser in den dortigen Lehrplan eingefügt werden. Die Kontakte der Gastdozenten zu ihren französischen Kolleginnen und Kollegen sollten noch enger sein, denn die Begegnung zweier doch sehr unterschiedlicher Lehr- und Lernstile verlangt eine intensive gemeinsame Bearbeitung. gb

AUS DEM INHALT

Berufsbildungsmesse

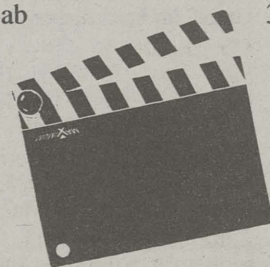
Meister werben Nachwuchs 2

Graduiertenkolleg

Kunst und Psychologie 3

Rechtswissenschaft

Film ab 3



Teilzeitstudium

Punkte, Scheine, Meisterschaften 4

Poetikvorlesung im Sommersemester

Die Vorlesungen finden am 20. und 27. Juni statt sowie am 4. und 11. Juli um 18 Uhr, Hörsaal VI im Hauptgebäude. Außerdem liest Wolfgang Hilbig am 3. Juli (20 Uhr) im Literaturhaus aus „Sebewe. Unveröffentlichte Prosa“.

Literatur als Seherlebnis

Auf Video zu haben ist seit kurzem die sechsteilige Fernsehserie „Deutsche Literatur seit 1945“, in der der Literaturwissenschaftler Volker Bohn biographische Skizzen und das Hauptwerk von rund 130 Autorinnen und Autoren seit dem Kriegsende präsentiert. „Weder Lehrfilm für Literaturwissenschaftler noch Schnelldurchlauf für solche, die nicht lesen“, sei „Deutsche Literatur seit 1945“, lobt die Frankfurter Rundschau, sondern „Chronik, Auseinandersetzung und darüber hinaus ein Kaleidoskop von benutzerfreundlich angeordneten Originaldokumenten“. So umfaßt das Videopaket einen Begleitband mit u. a. einem Personenverzeichnis, das auf jeder der sechs Kassetten die entsprechenden Stellen per Minutenangabe markiert.

„Die Bedeutung der Literatur in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext nicht nur zu rekonstruieren, sondern sinnlich nachvollziehbar zu machen“, urteilt die FR weiter, sei „eine phänomenale Leistung dieser sechsteiligen, vom ZDF produzierten (und auch für den Adolf-Grimme-Preis nominierten) Reihe“.

Das Literatur-Paket wird von der Stiftung Lesen vertrieben. UR

Schluß mit falscher Aussprache!

Die Deutsche Post AG befriedigt endlich ein dringendes Bedürfnis aller deutschen Sprachkulturbegeisterten. In einer kostenlosen Telefonberatung (werktags 11 bis 14 Uhr unter 0228 / 9563924) klärt sie über die „richtige Aussprache“ nichtdeutscher Politiker-, Orts- und Spezialitätennamen auf. Schluß ist nun mit der Stotterelei bei Namen wie dem des polnischen Staatspräsidenten Lech Walesa oder der Speisewürze „Worcester-Sauce“. Damit man noch besser in die Feinheiten nichtdeutscher Aussprache hineinwächst, nennt sich dieser Dienst „Voice control“ (= weiß kontrolliert, nicht zu verwechseln mit einer Weckerabstellautomatik). Hoffentlich erkundigen sich auch bald Angelsachsen nicht mehr nach einer Dschonn Dabbel Juu Guuthi-Juniwürstli in Fränkfurt!

Lin Gua

TOEFL-TEST

Vorbereitungen zum „Test of English as a Foreign Language“ im Sprachlabor

Mo., Di., Do. 14—17 Uhr
Mi. 14—18 Uhr
Fr. 11—13 Uhr

Turm, Raum 240

Die nächsten TOEFL-Termine: Sa., 28. Oktober 1995, 13. Januar, 20. April, 11. Mai 1996
Anmeldungen bis 11. September, 27. November 1995, 4. und 25. März 1996.

Ort: Oberursel.

Informationen im Sprachlabor oder unter Tel. 798-23797 (Dr. Kujaw).

1-Zimmer-Appartement

zu verkaufen

Ffm-Bockenheim,
5-Gehminuten zur Uni,
Appart. 18 m²,
Tiefgaragenplatz, Kellerabstellraum

DM 139.000,-

E. Kürschner

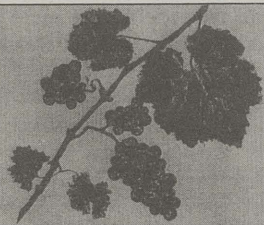
Tel.: 06181/72130 von 8 bis 18 Uhr

Hotel am Zoo

Jean Pierre van Zanten

MODERNER KOMFORT
RESTAURANT · PARKPLATZ

60316 Frankfurt am Main
Alfred-Brehm-Platz 6
Telefon 069/490771-75
Telefax 069/439868

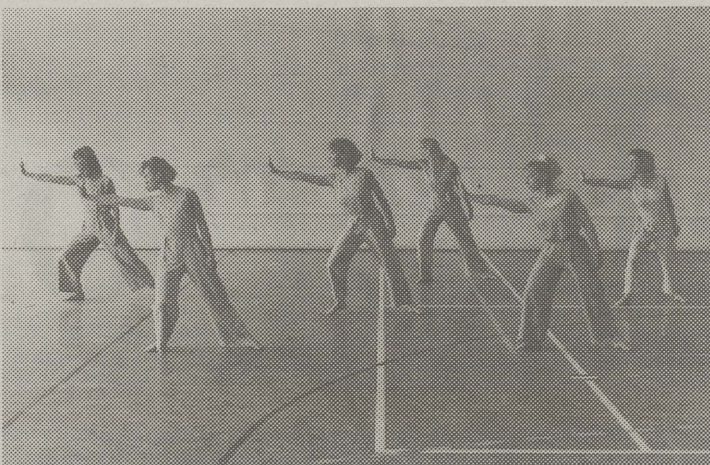


CLAUS NIEBUHR

WeinSocietät

DER LADEN MIT FAMOSEN WEINEN

LEIPZIGER STRASSE 42
60487 FRANKFURT
TELEFON/FAX 069-70 56 07



Collage namens „Parkizipassion“: Ihr neues Werk präsentieren die Tänzerinnen der Uni Frankfurt beim Sommerfest der Sportler

Europäische Unis tanzen Theater

Was uns da wohl erwartet?“ grübelten die Mitglieder der Frankfurter Gruppe „Talafoz“ auf dem Weg zum Tanztheatertreffen europäischer Universitäten in Bern. Die sieben jungen Damen, die seit mehr als einem Jahr dem Zentrum für Hochschulsport angehören, hatten nach ihrem Auftritt beim Deutschen Turnfest 1994 in Hamburg eine Einladung zu dieser internationalen Veranstaltung erhalten. Gemeinsam mit 15 weiteren Gruppen aus sechs europäischen Ländern sollten sie in der Schweiz zeigen, was sie mit dem Begriff „Tanztheater“ verbinden. Die Frankfurter Studentinnen entwickelten dafür eine Collage mit dem Titel „Parkizipassion“, in der auf einer realen und einer traumhaften Ebene der Alltag unterschiedlichster Menschen dargestellt wird. Neben ihren eigenen Auftritten hatten sie reichlich Gelegenheit, die Vorführungen der anderen, teilweise semiprofessionellen Gruppen zu besuchen und in Workshops neue Ideen zu sammeln.

Dank der hervorragenden Organisation auf seiten der Schweizer verliefen die fünf Tage ohne größere Pannen, und die Tänzerinnen aus der Mainmetropole kehrten gutgelaunt in die Heimat zurück, um spätestens beim Sommerfest des Zentrums für Hochschulsport ihr neues Werk auch dem heimischen Publikum zu präsentieren.

Katja Sturm

Wie Kulturen und Religionen überliefert werden

Drei Jahre lang wirkte sie gewissermaßen inkognito, nun tritt sie ans Licht der Öffentlichkeit: die interdisziplinäre Forschergruppe „Kulturelle und religiöse Traditionsprozesse“. Ziel des Arbeitskreises ist, eine Theorie interkultureller und -religiöser Kommunikation zu erarbeiten, wie Prof. Dr. Wiedenhofer, Sprecher der Gruppe, erklärt; darüber hinaus wollen die rund 20 Wissenschaftler Hinweise zur Lösung praktischer Probleme bei der kulturellen und religiösen Überlieferung geben und schließlich eine kritische Selbstreflexion westlicher Rationalität und Wissenschaft entwickeln.

Ihr Fernziel hat die Gruppe inzwischen in mehreren Teilprojekten verfolgt, die u. a. Themen wie „Traditionen des Judenbildes in der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts“ und „Bedeutung der Religionsethik Vivekandas für eine multireligiöse Weltkultur“

tragen. Mit einer Grundfrage ihres Gesamtprojekts setzen sich die Teilnehmer im kommenden Symposium „Theologie Interkulturell“ auseinander. Die für November 1995 geplante Veranstaltung trägt den Titel „Identitätsbewusstsein und Kommunikationsfähigkeit. Religiöse Traditionen im Kontext des modernen Pluralismus“. Auch wenn die Forschergruppe bereits aus mehreren geisteswissenschaftlichen Disziplinen zusammengesetzt ist — Ethnologie, Japanologie, Judaistik, Literaturwissenschaft, Pädagogik, Religionswissenschaft, Soziologie, Sinologie und Theologie —, ein Zugewinn aus anderen Fachkreisen wie Sprachwissenschaft, Philosophie, Psychologie, Geschichtswissenschaft und Politologie wäre den Teilnehmern willkommen. Auskünfte erteilt Prof. Dr. Siegfried Wiedenhofer, Tel. 069/306992. UR

Für ausländische Gastwissenschaftler und Stipendiaten der Universität Frankfurt

Aussprache und Intonation in Einzelarbeit

Didaktisches Zentrum, Arbeitsbereich II „Deutsch als Fremdsprache“
Uni-Turm, I. Stock, R 134, Tel. 798-23867

Thomas Rogowski, Sprechstunde: Mi., 12—15 Uhr

Für ausländische Studenten der Universität Frankfurt

Sprachliche Betreuung schriftlicher Seminararbeiten (Keine Magister-/Diplomarbeiten oder Promotionen)

Didaktisches Zentrum, Arbeitsbereich II „Deutsch als Fremdsprache“
Uni-Turm, I. Stock, R 134, Tel. 798-23867

Sabine Lanz/C. Jensen/Th. Rogowski, Sprechstunde: s. Aushang R 135

Meister werben Nachwuchs an

Auf der Berufsbildungsmesse '95 präsentierte sich die Universität als Ausbildungsbetrieb für Fachkräfte.

Wenn Forschungsergebnisse diskutiert werden, denkt man an ihren Beitrag ganz zuletzt. Und doch wäre manche Entdeckung ohne sie wohl kaum zustande gekommen: Die Rede ist von Feinmechanikern und Metallbauern, Imkern und Gärtnern, also all den Fachkräften an der Universität Frankfurt, auf deren Qualifikation Wissenschaftler bei ihrer Forschungsarbeit angewiesen sind.

Rund ein Dutzend Ausbildungsberufe beschäftigt die Universität Frankfurt. Und daß sie ihren Fachkräftenachwuchs auch selbst heranbildet, stellte der „Arbeitskreis der Meister“ auf der diesjährigen Berufsbildungsmesse vom 3. bis 5. Mai dem interessierten

Rund 50 Plätze ohne Klinikum

Publikum vor. Mehr als 40 Ausbildungsplätze, rund 30 im technischen Bereich, 10 in der Verwaltung, hat die Universität jährlich zu besetzen — mit Ausnahme des Klinikums, das zusätzlich noch 180 Interessenten(innen) in Krankenpflegeberufen sowie 70 medi-

Fernstudium und Studium an der Universität. Das Fernstudium war vor allem für diejenigen interessant, die Ausbildung und Beruf mit Weiterbildung verknüpfen möchten.

Einen besonderen Blickfang im Zelt der Universität (ohne Klinikum) vor der Industrie- und Han-

Die Universität bildet aus als

- Maler(in) und Lackierer(in)
- Schreiner(in)
- Feinmechaniker(in)
- Elektroinstallateur(in)
- Gärtner(in)
- Tierwirt(in)/Imker(in)
- Metallbauer(in)/Schlosser(in)
- Industriemechaniker(in)/Fachrichtung Geräte- und Feinwerktechnik
- Gas- und Wasserinstallateur(in)
- Zentralheizungs- und Lüftungsbauer(in)
- Verwaltungsfachangestellte(r)
- Beamter/Beamtin des gehobenen nichttechnischen Dienstes



Foto: Willibald Büdel

zinisch-technische Assistenten(innen) ausgebildet. Damit gilt die Universität nach der Industrie als größter Ausbildungsbetrieb im Raum Frankfurt.

An allen Tagen waren jeweils vier bis sechs Meister anwesend, um Schüler, Lehrer und Eltern zu beraten und um für eine Ausbildung — und auch für ein Praktikum — an der Universität zu werben. Darüber hinaus informierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Studienberatung und des Didaktischen Zentrums über Weiterbildungsmöglichkeiten,

Blickfang Dampfmaschine: In den Werkstätten der Universität werden mehr als 40 Lehrlinge pro Jahr ausgebildet

delskammer bildeten die Exponate aus den Werkstätten. Vor allem die mobile Dampfmaschine eines Auszubildenden im zweiten Lehrjahr, aber auch ein Blumengesteck und Videofilm aus dem Botanischen Garten sowie Poster der Imker regten die Messebesucher, zu denen auch der Präsident der Handwerkskammer Rhein-Main gehörte, zu Fragen an.

Maria Marchel/Willibald Büdel

Klappe für die Rechtsgeschichte

Im Fachbereich Rechtswissenschaft heißt es neuerdings in manchen Vorlesungen: Film ab!

Ein Toter liegt am Boden, die Spurensicherer sind schon vor Ort, die Kriminalbeamten beim ersten Verhör: Wer ist der Täter? So oder ähnlich beginnen die Kriminalfilme und -serien, die der Fernsehgeneration nur allzu vertraut sind. Und auf diesen Wiedererkennungseffekt hatte es der Rechtsprofessor Michael Stolleis auch abgesehen, als er im vergangenen Jahr unter die Filmregisseure ging. Um Studienanfänger der Juristerei stärker für das „Kümmerfach“ Rechtsgeschichte

Freilich ist „Kain und Abel“ kein Tatort im Normalformat; am roten Faden der kriminalistischen Tätersuche rollt der Lehrfilm einen rechtsgeschichtlichen Exkurs von der Gegenwart in die schriftlose, vorgeschichtliche Zeit und zurück auf. Zwar nur auf die westliche Welt konzentriert, ist diese Recherche kaum weniger spannend als eine kriminalistische Spurensuche. So beschreibt der Lehrfilm, illustriert von zeitgenössischen Kunstwerken und Dokumenten, wie u.a. im Mittelalter die Wahrheit mittels Eideshelfern und Gottesurteilen ans Licht gebracht werden soll, wie seit dem 13. Jahrhundert ein schriftkundiger Juristenstand entsteht, Folter und Inquisition bald der wissenschaftlichen Rechtsprechung dienen, wie Hinrichtungen im absolutistischen Staat des 17. und 18. Jahrhunderts das öffentliche Gewaltmonopol demonstrieren und ein Jahrhundert später die individuelle Schuld des Täters an Bedeutung gewinnt. Daß sich über die zugrundeliegende Geschichtsdeutung — wird der Strafvollzug humaner? — auch streiten läßt, hat die Pilotvorführung im November letzten Jahres vor Studierenden schon gezeigt. Aber als Diskussionsstoff hat Michael Stolleis den Film ohnehin angelegt, „der selbstverständlich weder Lehrbuch noch Vorlesung ersetzen, sondern als pädagogisches Sprungbrett ins kalte Wasser des unbekanntes Stoffes dienen soll“. Inzwischen heißt es übrigens auch bei Strafrechtsvorlesungen: Film ab! **pb**



zu interessieren, hat er — gemeinsam mit dem Göttinger Institut für den Wissenschaftlichen Film e.V. und unterstützt von den Mitarbeiterinnen Michaela Knäble und Nicole Zeddies — eine alternative Lehrform für die Rechtswissenschaft erprobt; der barocke Titel des entstandenen Halbstundenfilms: „Kain und Abel, oder Du sollst nicht töten! Stationen der Rechtsgeschichte“.

Weiterbildung für Uni-Mitarbeiter (aktuelle Termine)

- Allgemeine Einführung in den BAT
18. Mai 1995 von 9-12 Uhr
 - Vertragsangelegenheiten (auch Drittmittel) für Hilfskräfte (mit und ohne Abschluß) und Wissenschaftliche MitarbeiterInnen
23. Mai 1995 von 9-12 Uhr
 - Personalaspekte bei Lehrbeauftragten, Gastprofessuren bzw. Gastvortragenden, Dienstreisen und Reisekostenabrechnungen
30. Mai 1995 von 9-12 Uhr
 - Personalaspekte bei Urlaubsregelungen, Krankmeldungen, Bildungsurlaub, Beurteilungen und Dienstbefreiungen
1. Juni 1995 von 9-12 Uhr
 - Person und Arbeit in der Wissenschaftsverwaltung; Wissenschaft und Verwaltung — zwei Welten oder zwei Seiten einer Medaille?
6 Sitzungen à 4 Stunden, jeweils donnerstags: 18. und 30. Mai, 6., 20. und 27. Juni und 6. Juli 1995 von 9-12 Uhr (Turm, 1. Stock, Raum 102a)
 - Weiterbildung für Führungskräfte (in Verwaltung und Fachbereichen)
■ Der Hessische Frauenförderplan
2. Juni, 9.30-11.30 Uhr
 - Das „Merkel-Gesetz“
30. Juni, 9.30-11.30 Uhr
- Nähere Informationen und Anmeldeformulare:
Arbeitsbereich III, Didaktisches Zentrum
Dr. Michael Dietrich
1. Stock, Raum 138
Haustelefon: 22192
Fax: 23805

Marketing Workshop

Ein für deutsche Universitäten nicht alltägliches Programm wird jetzt in Frankfurt am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften zum dritten Mal realisiert: der 3. Marketing Workshop zusammen mit amerikanischen Studenten der California State University Long Beach. Während die ersten beiden Workshops an der CSULB in den Jahren 1993 und 1994 durchgeführt wurden, in dem ca. 25 Frankfurter Studenten nach Kalifornien flogen, fand der 3. Workshop erstmalig in Frankfurt statt. Elf Studentinnen und elf Studenten kamen Ende Mai nach Frankfurt, um hier gemeinsam mit 25 deutschen Kommilitoninnen und Kommilitonen zu studieren, ein gemeinsames Forschungs-Projekt durchzuführen und Firmen zu besuchen.

Das gemeinsame Research-Projekt untersucht die Einstellung der Bevölkerung zur Fernsehwerbung in den USA im Vergleich zu Deutschland. Der Vergleich könnte Hinweise dafür geben, wie sich die Einstellung zur Werbung in Deutschland entwickeln wird, wenn das Fernsehangebot noch weiter zunehmen wird. In den USA sind bereits bis zu 100 Fernsehprogramme im Kabel zu erhalten. Neben dem Forschungsprojekt besuchen die Studierenden die Marketing-Abteilungen mehrerer Unternehmen. Der Workshop ist eine Initiative der Professoren Prof. Dr. Terry Witkowski und Prof. Dr. Wilm Pelters von der CSULB sowie des Lehrbeauftragten für Marketing Dipl.-Vw. Joachim Kellner von der Frankfurter Universität.

Joachim Kellner



Foto aus „Sigmund Freud and Art“

Freud und die Kunst: ein Thema des sechsten Graduiertenkollegs an der Universität Frankfurt

Neu: Graduiertenkolleg am Kunstwissenschaftlichen Institut

Warum üben biedermeierliche Kunstwerke in der nationalsozialistischen Ära auf Zeitgenossen eine beruhigende Wirkung aus, warum wirkten uns heute grausam, ja sadistisch erscheinende Werke damals stimulierend? Was rührte im 18. Jahrhundert Betrachter an Gemälden wie der Sixtinischen Madonna zu Tränen, und was bewegte die Bilderstürmer?

Die „Psychische Energien bildender Kunst“ zu erforschen, hat sich das Graduiertenkolleg am Kunstwissenschaftlichen Institut zum Ziel gesetzt, das kürzlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt worden ist. Das von Prof. Dr. Klaus Herding initiierte Projekt will die in Deutschland vom Nationalsozialismus unterbrochene und seitdem vernachlässigte Zusammenarbeit von Psychologie und Kunstgeschichte wiederbeleben; ausgehend von Positionen Aby Warburgs, Erwin Panofskys und anderen soll das Ausdruckspotential von Körper-

Gesten- und Gebärdensprache, aber auch von Farb-, Form-, Struktur- und Materialverhältnissen erforscht und zur psychologischen Analyse von Affekten und Emotionen in Beziehung gesetzt werden. Um Kunstwerke und kunstgeschichtliche Schriftquellen unter den Gesichtspunkten Ausdrucks- und Emotionskritik sowie kunstpsychologische Normen neu zu interpretieren, sollen die Instrumentarien der Kunst- und Literaturwissenschaften, der Erkenntnisse und Methoden der Sozial-, Wahrnehmungs- und Gestaltpsychologie zusammengebracht werden. Interdisziplinär angelegt wird das Graduiertenkolleg deshalb nicht nur mit anderen Instituten der Universität zusammenarbeiten, sondern auch mit dem Frankfurter Sigmund Freud-Institut und Vertretern der Universitäten Berlin (FU), Bochum, Bielefeld, Hamburg, Marburg, Tübingen, Amsterdam, Basel und New Brunswick/New Jersey. Das Graduiertenkolleg startet voraussichtlich am 1. Oktober 1995. **UR**

Mittelhochdeutsche Pamphlete als Wurzeln des modernen Antisemitismus

In seinem Vortrag „Zehn Tonnen Gold. Zum Bild des ‚Wucherjuden‘ in deutschen Texten des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit“, der am 23. Mai im Archiv Bibliotheca Judaica stattfand, zeigte Prof. Dr. Winfried Frey durch die Betrachtung mittelalterlicher antijudaistischer Pamphlete die Parallelen auf, die leicht zur späten nationalsozialistischen Ideologie zu ziehen sind.

Ausgehend von Martin Luthers 1543 verfaßter Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“, in der sich alle Vorurteile finden, „die den Übergang vom christlichen Antijudaismus zu den Vorstufen des modernen Antisemitismus markieren“, wurde das bereits seit dem 11./12. Jahrhundert bestehende stereotype Vorurteil auf Entstehung, vorgebliche Begründung und Tradierung untersucht: Die Juden sind allesamt Wucherer.

Die Argumentation gegen die

Wucherer erhielt sowohl einen „sozialkritischen Aspekt“, sozialkritisch als Kritik an der angeblichen Schädlichkeit des Geldhandels und der Kreditwirtschaft von seiten der Kirche zu verstehen, wie auch „einen Aspekt der ideologischen Verschleierung“, da die „Fokussierung auf ‚die Juden‘ es ermöglichte, die christlichen Geldleute und ihre Geschäfte weitgehend vor der Kritik — und vor der Konkurrenz — zu schützen“.

Mit Hilfe des neuen Mediums des Buchdrucks wurde es möglich, jene Argumentationen einem breiteren Publikum, insbesondere durch optische Eindrücke — Abdrucke von Zinstabellen, sinnleere hebräische Schriftzeichen und Bilder — zu vermitteln.

Solche Zinstabellen sind bereits seit dem späten 15. Jahrhundert bekannt; Frey nannte u. a. den konvertierten Juden Johannes

KURZ NOTIERT

- Eine Dokumentation über Leben und Werk des Dichters Paul Ernst (1866-1933) zeigt vom 15. Juni bis 21. Juli die Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und Senckenbergischen Bibliothek. Die Ausstellung enthält Dokumente des Paul Ernst Archivs in Neu-Ulm.
- „Holocaust — ein Thema für Grundschullehrerinnen und Kinder?“ heißt eine Ausstellung des Instituts für Schulpädagogik und Didaktik der Elementar- und Primarstufe, die ab sofort im Turm (5. Stock, Treppenhaus) zu sehen ist. Die Dokumentation entstand im Rahmen eines Seminars von Prof. Dr. Gertrud Beck gemeinsam mit Jacqueline Gierre vom Fritz Bauer-Institut im Wintersemester 1994/95. Eine Literaturliste zum Thema ist im Büro des Instituts erhältlich.

Bus nach Niederursel

Stell Dir vor, es fährt ein Bus zum Campus Niederursel, und keiner fährt mit — ähnlich steht es derzeit um die Nutzung der Buslinie 26, die der Frankfurter Verkehrs-Verein u. a. eingerichtet haben. Die Buslinie soll Studierenden und Beschäftigten der Uni-Institute die Anbindung an die U-Bahnen zum Niederurseler Hang sichern. Doch viele ziehen es vor, sich per Pkw ihrem Studien- und Arbeitsplatz zu nähern. Die Folge: chronische Parkplatznot auf dem Niederurseler Hang und eine unsichere Existenz der Linie 26, die noch als Versuchsprojekt gilt.

Die Fahrzeiten der Linie 26: montags bis freitags von 7 bis 18 Uhr alle 30 Minuten. Im Nordwestzentrum besteht Anschluß an die U-Bahnlinie 1 sowie an mehrere Buslinien. **UR**

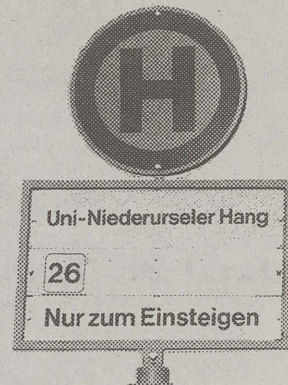


Foto: Ulrich Thimm

Pfefferkorn, der in seiner Schrift „Der Juden Feind“ von 1509 „die Christen über die angeblichen antichristlichen Machenschaften der Juden“ aufklären will. Sie werden aber auch noch im 17. Jahrhundert verwendet. Obwohl die Überzeugungskraft dieser Tabellen im Verlauf des 17. Jahrhunderts nachläßt, lebt die in ihnen ausgedrückte und „belegte“ Vorstellung vom durch Ausbeutung der Armen unrechtmäßig erworbenen unermeßlichen Reichtum der Juden weiter bis ins 20. Jahrhundert. So heißt ein Kapitel des 1938 erschienenen antisemitischen Kinderbuchs „Der Giftpilz“: „Der Gott der Juden ist das Geld.“ Mit der These der „jüdischen Welt-herrschaft durch das Geld“, auf Weltmaßstab gebracht, wird noch in den „Weisen von Zion“ argumentiert. Damit ist das Weiterwirken der durch die Wuchertabellen begründeten Tradition offensichtlich. **J.A. Boelow**

Immobilien-gesellschaft

1822

**Sie suchen eine Immobilie?
Eigennutz oder Kapitalanlage?
Sie benötigen einen Wegweiser im
Labyrinth der Anbieter und Angebote?**

Wir helfen Ihnen gern!

**Rufen Sie uns an und fordern unser kostenloses
Immobilienjournal an!**

Informieren Sie sich auch über unser Allfinanzkonzept mit Immobilien-, Versicherungs- und Finanzdienstleistungen aus einer Hand.

Natürlich nehmen wir auch gerne Ihre Immobilie in unserer hauseigenen Kundenzeitung auf, die u. a. auf allen 130 Geschäftsstellen der Frankfurter Sparkasse ausliegt.

Fordern Sie uns - die Profis für Immobilien

**Immobilien-gesellschaft
der Frankfurter Sparkasse mbH**

Telefon (069) 97908-0 Telefax (069) 97908-199

**Chemie-
für
Ihren
PC**

Über 40 Programme aus verschiedenen Bereichen, z.B. Analytik, Rechnen, Zeichnen, Biotechnologie, Labor u.v.m., finden Sie in unserem Software-Angebot.

- für Wissenschaftler in Industrie und Hochschule
- für die tägliche Arbeit im Labor

Den kostenlosen Katalog gibt's bei:

UMSCHAU ZEITSCHRIFTENVERLAG Breidenstein GmbH · Umschau Software
Stuttgarter Straße 18-24 · 60329 Frankfurt am Main
Tel.: 069/26 00-680 · Fax 069/26 00-679

TAXIFAH- RER SCHULUNG



FFM Bornheim, Merianstr. 18-22
jeden Mittwoch, 20.00 Uhr
ohne Anmeldung

Taxi-Otten GmbH
Tel. 069 / 44 24 40

Punkte, Scheine, Meisterschaften

Je organisierter ein Studium, desto schneller der Abschluß. Das ergab ein Forschungsprojekt zur Studiendauer am Institut für Pädagogische Psychologie.

Ob jemand in den Geisteswissenschaften länger studiert als das Gros der Kommilitonen, hängt nicht von seinen Studierfähigkeiten und Motivation ab. Die Vielfalt der Möglichkeiten, sich mit den Inhalten geisteswissenschaftlicher Fächer auseinanderzusetzen und das Studium selbst zu gestalten, überlagert die Bedeutung persönlicher Qualifikationsmerkmale. In Fächern, die inhaltlich und formal stärker strukturiert sind, insbesondere in Naturwissenschaften und Technik, schaffen Hochmotivierte den Studienabschluß schneller. Intellektuelle Voraussetzungen sind auch dabei für die Studiendauer unbedeutend. Dies ist eines der wichtigsten Ergebnisse einer Langzeitstudie von Professor Dr. Heinz Giesen vom Institut für Pädagogische Psychologie der Universität Frankfurt und seinen Mitarbeitern zur Studiendauer.

Mitte der siebziger Jahre hatten die Frankfurter Psychologen begonnen, den Lebensweg von 2500 Oberschülern bis zum Ende ihres Studiums zu beobachten und sie regelmäßig zu befragen. Dabei wurde schon frühzeitig deutlich: In erster Linie verlängern die von außen gesetzten Studienbedingungen das Studium, und erst an zweiter Stelle spielt die eigene Motivation eine Rolle. Die meisten der Befragten beendeten ihr Studium schon Mitte der achtziger Jahre. Knapp 20 Jahre nach Beginn der Studie haben nun auch die letzten aus der Untersuchungsgruppe ihr Studium abge-

Anreize auf der Strecke geblieben

schlossen. Und damit konnte auch das Forschungsprojekt im vergangenen Jahr abgeschlossen werden, das zu Beginn vom Bundesbildungsministerium finanziert wurde, um Impulse für die Studienberatung zu geben.

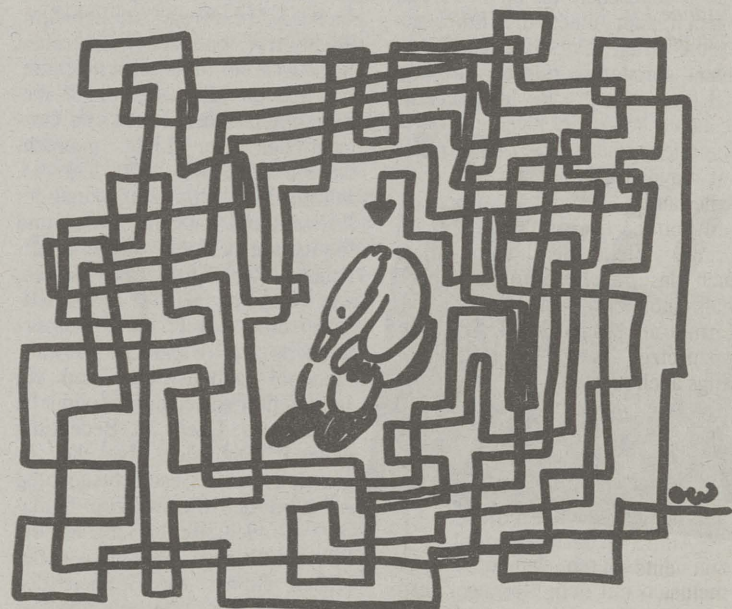
Im Vergleich zu der Zeit, als die Mehrzahl der Befragten ihr Studium beendeten, haben sich die Bedingungen in den meisten Fächern aber bereits erheblich verändert: Viele Fachbereiche waren seit Beginn der neunziger Jahre bemüht, mit Studienordnungen für Magister- und Diplomstudiengänge den Studierenden klarere Orientierungsmöglichkeiten zu geben und somit ein zügigeres Studium zu ermöglichen. Sind die Erkenntnisse der Studie damit überholt? Dazu Giesen: „Längsschnittuntersuchungen zur Ausbildungsbiographie stecken immer in einem Dilemma: Die Wissenschaftler sind davon abhängig, wann die Befragten ihre Lebensdaten zusammentragen; aber damit werden die Ergebnisse auch überrollt von den Anforderungen, die die Gesellschaft inzwischen stellt.“

Doch die Maßnahmen, die inzwischen eingeleitet wurden, um ein effektives und zügiges Studium absolvieren zu können, entsprechen nur in Ansätzen den Forderungen, die Giesen aus Ergebnissen seiner Untersuchung zieht: Trotz aller positiven Strukturierungsversuche mit Studienordnungen bleiben Versuche auf der Strecke, mehr individuelle Anreize zu schaffen. „Statt die Studenten zu bestrafen, wenn eine Prüfung danebengeht, sollte man von

Anfang an mit Credits arbeiten: Wenn jemand zum Beispiel in den ersten vier Semestern kontinuierlich qualifizierte Leistungsnachweise erbracht hat, sollte man auf eine gebündelte Vordiplomsprüfung verzichten.“ Mit den Scheinen, die lediglich für die Abgabe einer Hausarbeit ver-

Auch in diesem Punkt vergrößern sich die Abstände zu den Normalzeitstudierenden vom Studienbeginn bis zur Studienmitte.“

Giesen plädiert auch dafür, finanzielle Anreize zu schaffen, um das Studium zu beschleunigen: Wer Leistungsnachweise zügig erbringt, sollte auch schon in den



geben werden, sollten diese Leistungsnachweise aber nichts gemein haben. Giesen: „Es geht vielmehr darum, daß eine aktive erfolgreiche Mitarbeit über ein ganzes Semester honoriert wird, was für Professoren schon aufwendiger ist. Sukzessive Prüfungen und Beurteilungen erfordern auch begleitende Beratung und Beobachtung der Studierenden.“ Giesen plädiert für Prüfungsordnungen, die schnelles Studium belohnen: neben den semesterbegleitenden Prüfungen zählen dazu auch freiwillige Leistungskontrollen mit Prüfungsauswirkungen, wenn der Kandidat sich beteiligt, schnelle Wiederholungsmöglichkeit bei Fehlversuchen. Der Frankfurter Wissenschaftler befürwortet auch die inzwischen bundesweit geltenden Rahmenbestimmungen für Diplomstudiengänge, die die Universitäten verpflichten, den „Freiversuch“ einzuführen. Das bedeutet, daß Studierende, die innerhalb der Regelstudienzeit eine Prüfung ablegen und durchfallen, ohne jede Einschränkung noch einmal antreten dürfen. Maßnahmen zur kontinuierlichen Leistungskontrolle sollten bereits in den ersten Semestern greifen. Denn die sind für die Studiendauer besonders entscheidend, wie

Nein zu Studiengebühren

die Frankfurter Längsschnittstudie gezeigt hat: „Schon in den ersten Semestern kommen bei den Langzeitstudierenden Zweifel an ihren Studienleistungen auf, die sich bis zur Studienmitte verstärken und mit wachsender Unzufriedenheit über ihre Leistungen gepaart sind. Erst an zweiter Stelle folgen die Einschätzungen des Fleißes und der Leistungsmotivation. Die Bereitschaft der Langzeitstudierenden, sich an Leistungsstandards zu messen und sich ausdauernd und intensiv dem Studium zu widmen, ist geringer ausgeprägt.“

ersten Semestern mehr staatliche Unterstützung bekommen. Bafög-Kürzungen oder gar Strafgebühren sind seiner Ansicht nach wenig effizient, auch die von SPD-Bildungspolitiker Peter Glotz ins Gespräch gebrachten Studiengebühren lehnt der Frankfurter Forscher ab. Solche Gebühren wirken sich eher studienverlängernd aus, weil sie verdient werden müssen. Die meisten Langzeitstudenten sind auch Teilzeitstudenten, zeigte die Längsschnittstudie: „Langzeitstudierende finanzieren ihr Studium häufiger selbst, wohnen nicht bei den Eltern und haben damit nicht die volle Zeit für ihr Studium zur Verfügung, dies gilt insbesondere für die zweite Studienhälfte.“

Ulrike Jaspers

ZVS-Bewerbungen zum Wintersemester

Rund 140000 Bewerbungen für einen mit numerus clausus belegten Studienplatz erwartet die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) für das Wintersemester 1995/96. Interessenten, die zu diesem Zeitpunkt ein Studium aufnehmen möchten, müssen ihren Antrag bis spätestens 15. Juli bei der ZVS abgeben haben, um einen der 74000 verfügbaren Studienplätze zu bekommen.

UR

Arztpraxis im Sozialzentrum

Die Arztpraxis für Studierende (Studentenwerk) befindet sich im Sozialzentrum Bockenheimer Landstraße 133, 3. OG, Raum 305. Sie ist zu allen Kassen zugelassen.

Sprechzeiten: Montag bis Freitag von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr. Nachmittags nach Vereinbarung. Tel.-Nr.: 798/23022.

„Man muß gar nicht an große Veränderungen denken“

Rund 60 Prozent aller Studierenden sind Teilzeitstudierende. Das wissen die Hochschulen, doch reagieren sie auch angemessen darauf? Der Reformbedarf ist noch nicht gedeckt, meinen einige und haben dabei Prüfungsverfahren nach Credit-point-System im Sinn und stärkere Einbeziehung der Praxis- und Berufserfahrung, längere Bibliotheksöffnungszeiten, fließende Übergänge zu Weiterbildungsmaßnahmen für Voll-Berufstätige und vieles andere mehr. Wie teilzeit-studierfreundlich ist die Universität Frankfurt, fragte Uni-Report Studierende und Lehrende.

Susanne Ibold studiert Grundschulpädagogik im 8. Semester:

„Man sollte überlegen, wie man die Prüfungsrichtlinien flexibler gestalten kann. Oder wie man die Semesterstudienzahl reduziert, damit wir nicht immer der Zeit hinterherlaufen. Ich jobbe nebenher und komme deshalb immer unter Druck. Vielleicht könnte man auch das gleiche Seminar mehrmals anbieten, so daß man einen Termin auswählen kann. Wie das umzusetzen ist, weiß ich allerdings auch nicht.“

Da wäre ein kleiner Schritt wie funktionierende Kopierer schon ein Anfang.“



... Geld verdienen ...

Beate Baenfer studiert Romanistik im 8. Semester:

„Ich denke, jeder Student sollte am Anfang des Semesters vom Staat eine ausreichende Summe erhalten, so daß er während des Semesters nicht mehr Geld verdienen muß.“

„Die Uni könnte gemeinsam mit der Wirtschaft eine Initiative gründen“

Detlev Nyga studiert Politologie im 5. Semester:

„Mein Vorschlag wäre: Die Uni könnte gemeinsam mit der Wirtschaft eine Initiative gründen. So würden Studenten, die nebenher arbeiten müssen, das wenigstens in Bereichen tun, die ihrem Fachgebiet entsprechen. Damit wäre quasi eine Verbindung zwischen Theorie und Praxis geschaffen. Allerdings kann ich mir nicht vorstellen, daß das bei allen Studiengängen funktionieren würde.“

Christina Krause studiert Jura im 8. Semester:

„Ein Vollzeitstudium, das gibt's doch nicht mehr. Fast jeder muß arbeiten, um über die Runden zu kommen. Gerade deshalb finde ich es unverständlich, daß die Bibliotheken zum Beispiel zu ungünstigen Öffnungszeiten haben. Wenn ich an einem Tag arbeiten gehe, kann ich in der Unibibliothek nach halb fünf nichts mehr ausleihen oder zurückgeben. Außerdem sind die Kopierer im



Geteilte Zeit: Zwischen Studium ...

Juridicum ständig kaputt. Man muß also gar nicht immer an große Veränderungen denken, wenn man was verbessern will.

Annette Horn studiert Betriebswirtschaft im 5. Semester:

„Bei uns BWLern wird versucht, durch überhöhte Anforderungen die Studentenzahl zu minimieren. Wer arbeitet, kann das kaum schaffen und wird ausgesiebt. Nur wenn diese Einschränkungen fallen würden, hätten auch jobbende Studenten gegenüber denen mit reichen Eltern eine Chance.“

„Die Bibliotheken haben ungünstige Öffnungszeiten“

Dr. Thomas Meder, Lehrbeauftragter, Kunstgeschichte:

„Daß nahezu 60 Prozent aller Studenten neben dem Studium arbeiten, ist ein Fakt, an dem man nicht vorbei kann und den ich sehr bedauere. Meiner Meinung nach ist ein von Eltern gesponserter Studierenerfolg zweifelhaft, da diese Studenten nicht gewohnt sind, sich später mit eigener Kraft durchzubeißen. Praxiserfahrung halte ich daher für äußerst wichtig; allerdings nur auf dem Feld des angestrebten Berufs, denn sonst ist ein Studium heute wie ein Fallstrick ohne Netz. Während des Studiums nur auf das eigene Geldverdienen angewiesen zu sein, erhöht die Studienfrustration sehr. Für das Examen sollte man auf alle Fälle den Kopf frei haben; aber wer studieren möchte, muß diese Konsequenzen kennen.“

Prof. Dr. Wolfgang König, BWL: „Das Thema ist zu schwierig und zu komplex, um pointiert Auskunft zu geben. Ich fühle mich auch nicht dazu berufen, das in einem solch kleinen Rahmen zu tun.“

Umfrage von Claudia Becker und Sven Stillich

Nur dies: Ein Vorteil für die Studenten ist die Praxiserfahrung. Der Nachteil, sie sind in dieser Zeit nicht an der Uni.“

Prof. Dr. Lieselotte Süllwold, Klinische Psychologie:

„Ich mußte während meines Studiums auch arbeiten. Beispielsweise habe ich an Samstagen Lotozahlen ausgezählt, also zu Zeiten, die mein Studium nicht tangierten. Für mich war es damals aber notwendig, Geld zu verdienen. Heute wollen Studierende so leben wie jeder. Mit dem jährlichen Urlaub und dem Bedürfnis nach einer eigenen Wohnung haben sie sehr hohe Ansprüche. Ich denke, daß sich Studierende



... und Familie

heute bescheiden sollten, denn dann könnten sie das Studium schneller beenden, was bessere Berufsaussichten mit sich bringt.“

Prof. Dr. Joachim Engels, Chemie: „Für das Studium — gerade der Chemie — sind Nebenjobs sehr ungeeignet; denn das Studium ist so konzipiert, daß in den Ferien Zeit ist für das Selbststudium der Theorie, während das Semester meistens voll ausgefüllt ist mit praktischem Arbeiten im Labor.“

Aber es wird nicht nur in den Semesterferien gearbeitet: Wenn mir Studenten in meiner Vorlesung mit abwesendem Blick gegenüber sitzen, denke ich, der ist gestern lange ausgegangen. Aber ich hatte schon den Fall, daß ein Student bemerkenswerterweise nach seinem Dienst als Nachtwächter in meine Vorlesung kam und mir natürlich nicht viel Aufmerksamkeit schenken konnte. Aber was soll ich denn mit dem Körper anfangen, wenn der Geist abwesend ist?

Daß die meisten Studenten sich das Studium selbst finanzieren müssen, ist eine traurige Entwicklung.“

Ausschuß I diskutiert über Teilzeitstudium

„Der Studienalltag wird immer stärker durch die wachsende Heterogenität der Studierenden-Population verändert“, heißt es in dem Bericht, den die Hochschulstrukturkommission kürzlich veröffentlicht hat. Über den unterschiedlichen Rang des Studiums neben Berufs- und Familienplanung sollten die Hochschulen jedoch nicht klagen, sondern ihn als neue Herausforderung begreifen. Die Mitglieder des Ausschusses für Lehr- und Studienangelegenheiten nahmen diese Anregung in ihrer letzten Sitzung am 4. Mai zum Anlaß für eine Diskussion: Einen eigenen Status für Teilzeit-

studenten, kam man schnell überein, wolle man nicht einrichten. Doch sollten Fachbereiche ihre Studien- und Prüfungsordnungen so anlegen, daß diese ein Teilzeitstudium zulassen. Dies gelte vor allem für die Prüfungsphase: Blockprüfungen, die etwa innerhalb von drei Monaten abgelegt werden müssen, sind mit einem Teilzeitstudium kaum zu vereinbaren. Deshalb sollten zumindest Teile von Prüfungen studienbegleitend absolviert werden können. Bei der Beurteilung künftiger Prüfungs- und Studienordnungen will der Ausschuß diese Kriterien berücksichtigen. UR

Schulpflicht für Lernbehinderte eingeführt

Wie sah sonderpädagogische Förderung in den neuen Bundesländern vor der Wende aus, wie hat sie sich seitdem entwickelt? Antworten gibt ein Gutachten, das der Frankfurter Professor für Pädagogische Psychologie Hans-Peter Langfeldt gemeinsam mit einem Rostocker Kollegen erstellt hat.

Schulpflicht für geistig behinderte Kinder und die Ablösung der ehemaligen Hilfsschule durch eine Schule für Lernbehinderte — sie gibt es in der sonderpädagogischen Förderung in den neuen Bundesländern und Ostberlin erst seit dem Fall der Mauer. Eine Übersicht über die neueste Entwicklung von Schulen für Lernbehinderte in Ostdeutschland gibt nun ein Gutachten der Professoren für Pädagogische Psychologie Hans-Peter Langfeldt aus Frankfurt und Erich Kurth aus Rostock. Beide haben es als Grundlage für bildungspolitische Aktivitäten im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft seit 1992 erarbeitet.

Um den „schulrechtlichen und bildungspolitischen Rahmen“ der sonderpädagogischen Förderung abstecken zu können, registrierten die Wissenschaftler die Arten aller vorhandenen sonderpädagogischen Einrichtungen und notierten ihre Aufgaben und Aufnahmekriterien für geistig Behinderte.

Ein Ergebnis ihrer Recherchen ist oben genannt: Eine grundsätzliche Neuorientierung der sonderpädagogischen Förderung erfolgte durch die Einführung von Schulpflicht für geistig Behinderte und den Umbau der ehemaligen Hilfsschule in eine Schule für Lernbehinderte. Damit ist das Sonderschulwesen in den neuen Bundesländern genauso gegliedert wie in den alten und formal vergleichbar.

Um sich vom Umfang bildungspolitischer Maßnahmen ein Bild zu machen, untersuchten Langfeldt und Kurth zudem „quantitative Bedingungen und Voraussetzungen“ der sonderpädagogischen Förderung. Dabei zeigte sich, daß die Schule für Lernbehinderte in den neuen Bundesländern prozentual mehr Schüler und mehr Formen der Behinderung zu betreuen hat als vergleichbare Schulen in den alten Bundesländern. Weitere Unterschiede ermittelte die Studie beim Lehrpersonal: Nur etwa die Hälfte der Lehrenden in Ostdeutschland verfügt über eine

sonderpädagogische Ausbildung (nach altem DDR-Recht). In der pädagogischen Qualifikation, so eine Schlußfolgerung der Studie, besteht demnach noch erheblicher Handlungsbedarf. Weit ausgeglichener als in den alten Bundesländern ist allerdings die Altersverteilung in den Lehrerkollegien der neuen Bundesländer — ein Befund, den die Gutachter darauf zurückführen, daß Neueinstellungen unabhängig vom tatsächlichen Bedarf konstant gehalten wurden. Schließlich befragten Langfeldt und Kurth „Experten“ — also Schulaufsichtsbeamte, Schulleiterinnen und -leiter sowie Lehrerkollegien — nach ihrer Einschätzung des eingetretenen Prozesses. An erster Stelle nannten diese die gewonnene Eigenverantwortlichkeit der Lehrenden, die allerdings auch als große Herausforderung angesehen wird.

Hans-Peter Langfeldt

H.P. Langfeldt u. E. Kurth, *Sonderpädagogische Förderung in den neuen Bundesländern und Berlin (Ost)*, Band 122 der BMBW-Schriftenreihe „Studien zu Bildung und Wissenschaft“, Bad Honnef 1994.



Air-base
**Drachenflugschule
Gleitschirmschule**

In der schönen Rhön, mitten in Deutschland, können Sie streßfrei den Sport des leisen Fliegens erlernen!

Bei uns steht Ihnen ein professionelles Lehrerteam für eine solide und seriöse Ausbildung zur Verfügung. Testen Sie uns bei einem Schnupperkurs!

Schnuppertage werden dem Grundkurs angerechnet! Wir bieten zahlreiche Grund- und Fortbildungslehrgänge an.

Erfüllen Sie sich den Traum vom Fliegen und schnuppern Sie mal rein! Einfach anrufen, wir informieren Sie gerne.

Flugcenter Wasserkuppe - Hessen - Thüringen - Bayern - Drachenflugschule - Gleitschirmschule
Oberhausen 48 a - 36129 Gersfeld - Wasserkuppe
Tel.: 066 54 - 75 48 Fax: 066 54 - 82 96

Gestorben

Wolfram Engels

Wolfram Engels ist tot. Er starb im 62. Lebensjahr, unerwartet, voller schöpferischer Kraft, in der Überfülle seiner Ideen, noch auf dem Sterbebett kämpferisch für seine Vorstellung von Wirtschaftsordnung, für seinen Entwurf einer freiheitlichen Gesellschaft.

Die üblichen Erfolgsstationen einer akademischen Laufbahn besagen wenig über ihn, entdecken kaum etwas von seiner geistigen Spannweite: Promotion bei Erich Gutenberg in Köln, Habilitation bei Wolfgang Stützel in Saarbrück-

ken, 1968 Berufung auf den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Bankbetriebslehre der damaligen Frankfurter Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, 1976 Ludwig-Erhard-Preis für Wirtschaftspublizistik, 1979 Gastprofessur an der Georgetown University in Washington. Obwohl seinem Spezialfach durchaus verbunden, fruchtbar auch dort und respektiert, drängte es ihn lebenslang, die Grenzen kanonischer Wissens-einteilung, aber ebenso die Grenzen puristischen Wissenschaftsverständnisses zu überschreiten, seine Talente auch im Wirtschaftsjournalismus und in der Politikberatung zu nutzen. Dies lag im Wesen seines vagabundie-

renden Geistes, in seiner Erkenntnisneugier, folgte zweifelsohne aber auch der Einsicht, daß sich die Probleme der gesellschaftlichen Wirklichkeit und ihre Lösungen nicht an abstrakte Ordnungskategorien halten. Er war sich der Grenzüberschreitungen wohl bewußt und kannte wie alle gescheiterten Köpfe das Maß seiner Kompetenz.

Sortiert man Wissenschaftler nach Sammlern, Analytikern und Kreativen, so gehörte Wolfram Engels zu den Kreativen, mit denen sein Fach — wie alle Disziplinen — nicht gerade reichlich gesegnet ist. Er war gedanklicher Fundamentalist, ging wie seine akademischen Lehrer Gutenberg und Stützel an die Wurzeln überkom-



Wolfram Engels

mener Lehrmeinungen und Gestaltungsrezepte. In Wolfgang Stützel traf er den kongenialen, ebenso streitbaren Zeitgenossen. Beide verband nicht nur liberale Grundüberzeugungen in der Ordnungspolitik und gemeinsame Interessen an neuen Konzepten der geld- und steuerpolitischen Inter-

vention, sondern auch ein übereinstimmender methodischer Ansatz: Stützel hatte in seiner Doktorarbeit „Wert, Preis und Macht“ von 1952 jene Umriss- und Elemente der die Wirtschaftswissenschaften heute prägenden Entscheidungstheorie vorausgedacht, die er in der bei Erich Gutenberg unabhängig entstandenen Dissertation von Engels „Betriebswirtschaftliche Bewertungslehre im Lichte der Entscheidungstheorie“ aus dem Jahre 1961 wiederfand.

Aus der gemeinsamen Arbeit mit Stützel ging die Idee der „Teilhabersteuer“ hervor, die die Novellierung des Körperschaftsteuergesetzes im Jahre 1976 nachhaltig beeinflusste. Fast gleichzeitig mit der Arbeit an der Teilhabersteuer entwarfen Engels und andere eine integrierte Neuordnung von persönlichen Steuern und steuerfinanzierten Sozialleistungen, das Konzept der „Bürgersteuer“ und des „Bürgergelds“. Eine Woche vor Engels Tod richtete der Bundesfinanzminister gemäß Koalitionsvereinbarung die Expertenkommission „Alternative Steuer-Transfer-Systeme“ ein, die nach dem erteilten Arbeitsauftrag insbesondere die Umsetzung dieses Systemvorschlags untersuchen soll.

Mit der ökonomischen Wirklichkeit verband Wolfram Engels das Metier seines Vaters als Wollhändler, die eigene kaufmännische Lehre, das Interim zwischen Promotion und Habilitation als Verkaufsleiter einer Weberei, die dreijährige Verantwortung als Herausgeber der „Wirtschaftswoche“. Er wechselte wiederholt über den törichten Trennstrich zwischen Theorie und Praxis. Die eigene Umsetzung theoretischer Erkenntnisse war ihm die Nagelprobe ihrer Brauchbarkeit, eigenes Unternehmehandeln der Prüfstand betriebswirtschaftlicher Theoreme. Die Auflagensteigerung der „Wirtschaftswoche“ unter seiner Führung erfüllte ihn in all seiner persönlichen Bescheidenheit mit Stolz. Praktische Erfahrungen regten seine Forschungsarbeiten an, scharfe und wache Beobachtung staatlicher Eingriffe seine oft verblüffenden Analysen und Handlungsempfehlungen.

Er gehörte freilich nicht zu jenen Analytikern, die die feinsten Verästelungen einer Idee verfolgen, akribisch alle Details zusammentragen und sie nach der Tabulatur der Zunft vortragen. Damit handelte er sich Vorwürfe akademischer Beckmesser und Wissenschaftsbuchhalter ein, die über der Verletzung methodischer Zunftregeln die Tragweite und Zukunftseinsicht seiner Gedanken oft genug übersahen. Er hatte solcherlei „confusion on a higher level“ (Machlup) bereits hinter sich gelassen, als er auf der letzten Seite der „Wirtschaftswoche“ die Kernbotschaften eigener und fremder Forschung zu so unterschiedlichen Themen wie Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Altersvorsorge, Steuerreform, Währungsordnung, Subventionierung der Landwirtschaft, Fernsehprivatisierung, Hochschulfinanzierung oder Einwanderungspolitik in die Öffentlichkeit trug: anschaulich, kurzweilig, in Miniaturen, die auch dem Fachfremden verständlich waren. Der Titel eines Buches, in dem er diese betriebs- und volkswirtschaftlichen Lehrstücke sammelte, verrät den Sprachwitz und eine sonst Rigoristen fremde Toleranz: „Einseitige Betrachtungen“.

Wolfram Engels war in dem Sinn nicht originell, als er die Gestal-

ATM-Lösungen sind Realität!

ASX-200 von FORE Systems

Zellstrukturen – Erfolgsrezept seit Urzeiten

Asynchroner Transfer Mode steht für grenzenlose Höchstleistungsnetzwerke auf Zellbasis in LAN und WAN.

Controlware vertritt FORE Systems, den weltweit erfahrensten und erfolgreichsten Hersteller von ATM-Systemen.

FOREs breite Produktfamilie aus ATM-Switches, LAN-Access Switches, Workstation-Interfacekarten und Management-Systemen wird vielfach in folgenden Applikationen eingesetzt:

- LANs als Gigabit-Backbone
- Virtuelle LAN-Konzepte
- Medizinische Anwendungen
- Druck- und Verlagswesen
- Multimedia-Dienste
- CAD und Modellierung
- Luft- und Raumfahrttechnik
- bei EVUs über private Fasernetze
- bei PTTs und Carriern

ATM und mehr... Systemintegration von Controlware

CONTROLWARE GmbH
Hauptverwaltung und
Geschäftsstelle Mitte
Waldstraße 92 Telefon (0 60 74) 858-00
D 63128 Dietzenbach Telefax (0 60 74) 858-208
e-mail: info@cware.de

Geschäftsstellen:

Nord	Hamburg	Tel. (0 40) 25 17 46-0
West	Kaarst	Tel. (0 21 31) 66 70-34
	Bonn	Tel. (02 28) 9 81 10 11
Süd-Ost	Leipzig	Tel. (03 41) 35 86-944
Süd-West	Filderstadt	Tel. (07 11) 7 77 63 77
Süd	Kipfenberg	Tel. (0 84 65) 94 00-0
	München	Tel. (0 89) 61 41 80 50
Nord-Ost	Berlin	Tel. (0 30) 46 70 82-90

controlware

communicationssysteme

tungsprinzipien einer sozial befriedeten Marktwirtschaftsordnung, eines in seinen Güterverteilungsergebnissen gezügelten Kapitalismus, von vielen Vordenkern übernahm. Aber es war kühn und mutig, an den Prinzipien gegen den sozialistischen Zeitgeist der sechziger Jahre festzuhalten, der eher den Idealen und Gesellschaftsentwürfen seines Vorfahren Friedrich Engels huldigte. Er trug sich deshalb schon zu dieser Zeit mit dem Plan einer Denkwerkstatt aus unabhängigen, ähnlich gesinnten Ökonomen und Juristen, die Parlament, Regierung und Öffentlichkeit in den Grundgedanken einer sozialen Marktwirtschaftsordnung bestärkt und konkrete Problemlösungen anbietet. 1982 entstand auf sein Betreiben das Frankfurter Institut für wirtschaftspolitische Forschung, zu dessen wissenschaftlicher Beratung er einen Kreis angesehenen Kollegen um sich sammelte, den „Kronberger Kreis“. Die erste Schrift dieses Instituts, vorrangig von Engels verfaßt, war programmatisch: „Mehr Mut zum Markt“. Mittlerweile sind es 29 Schriften.

Es ist unschwer zu ermessen, wieviel wissenschaftliche Kompetenz und Überzeugungskraft, aber auch Geduld, Einfühlungsvermögen, Kompromißfähigkeit und Takt ein solches Gesamtwerk dem Sprecher des Kreises abverlangt. Die Leidenschaft, mit der Wolfgang Engels Herausforderungen annahm und mit der er einer freizeitheligen Gesellschaft verpflichtet war, hat ihm diese und andere Aufgaben erleichtert.

Die Universität hat einen bedeutenden Forscher, die Republik einen streitbaren Liberalen verloren.

Joachim Mitschke

KURZ NOTIERT

Prof. Dr. Dieter Biehl, Institut für Öffentliche Wirtschaft, Geld und Währung, wurde vom Bundesminister für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Prof. Dr. Klaus Töpfer, zum Mitglied des Beirates für Raumordnung für die 13. Legislaturperiode des Deutschen Bundestages berufen.

Prof. Dr. Nikolaus Koeniger, Institut für Bienenkunde, wurde von der polnischen Akademie der Wissenschaften mit der M. Oczipowski-Medaille ausgezeichnet. Er erhielt die Ehrung für die Förderung der polnisch-deutschen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bienenforschung. Die Kooperation des Oberurseler Instituts mit polnischen Wissenschaftlern geht bis in die 60er Jahre zurück, zuletzt fand im September 1994 das zweite polnisch-deutsche Symposium über Fragen der Bienenzucht auf der Ronneburg statt.

IMPRESSUM

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: der Präsident der Universität Frankfurt am Main. Redaktion: Pia J. Barth (verantwortl.), Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Universität, Senckenberganlage 31, 60054 Frankfurt am Main, Telefon: 069/798-225 31 oder -224 72, Telefax: 41 39 32 unif d., Telefax: 069/798-285 30.

Vertrieb: Karl-Ludwig Winter, Druckzentrum der Universität, Telefon: 069/798-236 31. Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 60266 Frankfurt am Main. Der UNI-REPORT ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der „Freunde und Förderer der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.“ ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wider. Der UNI-REPORT erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos übernehmen wir keine Gewähr. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

AUSLAND

Doppeldiplom-Programm

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften und die Université Paris-Dauphine führen mit Unterstützung des Deutsch-Französischen Hochschulkollegs (DFHK) ein integriertes wirtschaftswissenschaftliches Studienprogramm durch, bei dem das Diplom des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften und die Maitrise d'Economie Appliquée bzw. die Maitrise de Gestion erworben werden können.

Studiengang:

Deutsche Studierende beginnen ihr Studium in der Regel am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt und legen dort ihr Vordiplom nach drei oder spätestens fünf Semestern ab. Anschließend setzen sie ihr Studium in Paris fort, um dort nach maximal 4 Semestern die Licence zu erwerben bzw. die Abschlußprüfungen des dritten Studienjahres abzulegen. Dafür werden ihnen in Frankfurt wie den französischen Studierenden zwei Diplomprüfungsfächer erlassen und das Recht eingeräumt, Wirtschaftsfranzösisch als Wahlfach zu wählen.

Zulassungsbedingungen:

Deutsche Studierende der Studienrichtung Wirtschaftswissenschaften, die das Vordiplom mit überdurchschnittlichen Noten erworben haben oder eine als gleichwertig anerkannte Prüfung zwischen dem 3. und 5. Fachsemester abgelegt haben, über gute französische Sprachkenntnisse

verfügen und einen erfolgreichen Abschluß des DDP erwarten lassen.

Bewerbungsfrist: November/Dezember 1995.

Nähere Auskünfte: Frau Wiegand de Rodriguez, DDP-Büro Dekanat FB Wirtschaftswissenschaften Hauptgebäude, Mertonstr. 17, Zi. 37 B. Sprechstunden: Mo., Di., Mi. 9–12 Uhr. Tel.: 069/79822353 UR

Jura in Florida

Das Austauschprogramm zwischen dem Fachbereich Rechtswissenschaft und der Law School der University of Florida bietet Frankfurter Jurastudentinnen und -studenten Gelegenheit, von Januar bis April 1996 in Florida zu studieren. Für die Teilnehmer fallen die Reise- und Aufenthaltskosten an; die Studiengebühren werden erlassen.

Die Bewerberinnen und Bewerber sollten die Anfängerübungen abgeschlossen haben und über ausreichende englische Sprachkenntnisse verfügen. Interessenten können sich beim Programmbeauftragten, Prof. Dr. Helmut Kohl (Raum 309, Tel.: 798-23617), informieren. Bewerbungsschluß ist der 7. Juni 1995. UR

Korrektur

Im Uni-Report Nummer 5 wurde fälschlich behauptet, Karl Maria Schulte sei wegen sexueller Nötigung verurteilt worden. Tatsächlich wurde er wegen Beleidigung angeklagt und verurteilt.

SEMINARE, KOLLOQUIEN, VORTRÄGE

Recht im Umbruch

Das Graduiertenkolleg „Europäische mittelalterliche Rechtsgeschichte, neuzeitliche Rechtsgeschichte und juristische Zeitgeschichte“ am Fachbereich Rechtswissenschaft veranstaltet im Sommersemester eine Vorlesungsreihe zum Thema „Das Recht in politischen Umbrüchen“. Über die Auswirkungen politischer Umbrüche auf Recht und Juristen am Beispiel der Revolution von 1848/49, der Wende von 1933 und andere Themen sprechen unter anderem Jörg-Detlef Kühne (Freiburg) und Knut Wolfgang Nörr (Tübingen). Termine: 31. 5., 7. 6., 14. 6., 21. 6., 28. 6. und 5. 7. 1995.

Physikalisches Kolloquium

Die Hochschullehrer im Fachbereich Physik bieten im Rahmen ihres Physikalisches Kolloquiums mehrere Vorträge an, u. a. zu den Themen „Zum Massenbegriff in der Physik der Starken Wechselwirkung“ und „Spektrale Diffusion in Kristallen und Gläsern“. Termine: 31. 5., 7. 6., 14. 6., 21. 6., 28. 6., 5. 7. und 12. 7. 1995.

Das Rätsel der Sphinx

Die im Wintersemester 1994/95 begonnene Vortragsreihe zum Thema „Sokrates und das Rätsel der Sphinx“ wird fortgesetzt. Prof. Dr. Hermann Müller vom Fachbereich Gesellschaftswissenschaften bietet zwei weitere Vorlesungen zum Thema am 22. 6. und 6. 7. 1995.

Verfemt und verfolgt: Jüdische Komponisten

Mittwoch, 21. Juni 1995, 20 Uhr, Aula (Hauptgebäude)
Werke von Franz Reizenstein, Pavel Haas, Bernhard Sekles, Erwin Schulhof und Lieder in jiddischer Sprache

Mitwirkende: Traute Dechant-Murtefeld, Klavier
Stefan Gleitsmann, Oboe
Franziska Schäfer-Vondru, Alt
Dietlinde Selch, Violine

Kommentar: Dr. Michael Jung

Veranstalter: Institut für Musikpädagogik, Eintritt frei.

31. 5.

Mittwoch

Prof. Dr. W. Licharz:
Martin Buber — Lehrer des Dialogs und der Verständigung
16 Uhr c.t., Hörsaal I, Hörsaalgebäude Mertonstr.
— Veranstalter: Universität d. 3. Lebensalters

Dr. Regina Bruder:
Heuristische Schulung im Mathematikunterricht. Ein Erfahrungsbericht
17 Uhr s.t., Raum 711, Robert-Mayer-Str. 10
— Veranstalter: Fb Mathematik

Andreas Bell:
Medizinische Fehler und Schuld
17 Uhr c.t., Hörsaal der HNO-Kunde (Haus 8, Eingang E)
— Veranstalter: Fbe Humanmedizin und Kath. Theol., KHG

Abendführung:
Fortbewegung im Tierreich: Schwimmen
18 Uhr, 1. Lichthof, Dinosauriersaal, Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

Prof. Dr. A. Herz, München:
Neurobiologische Grundlagen der Drogensucht
18 Uhr c.t., Hörsaal d. Zentrums d. Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Str. 10
— Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie

Prof. Dr. P. Layer, Darmstadt:
Der innere plexiforme Schicht der Hühnerretina als Modell der neuronalen Musterbildung
18 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zentrums d. Physiologie, Klinikum, Haus 25A, Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Sonderforschungsbereich 269

Prof. Dr. Fritz Siemen:
Der Mond
19.30 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Hartmut König/Prof. Dr. Armin Mosandl:
Lebensmittel aus der Retorte: Aus Genlabors frisch auf den Tisch?
20.00 Uhr, Großer Saal der KHG, Beethovenstr. 28
— Veranstalter: Fbe Humanmedizin und Kath. Theol., KHG

WOHNUNGS- UND ENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT MBH ORGAN DER STAATLICHEN WOHNUNGSPOLITIK

Seit 70 Jahren dient unsere Arbeit dem Ziel, das Recht auf Wohnen zu verwirklichen.

Wenn Sie mehr über unsere Arbeit erfahren wollen – schreiben Sie oder rufen Sie uns an:

Nassauische Heimstätte Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Abt. 0100 DD, Schaumainkai 47, 60596 Frankfurt a.M., Tel.: 069 60693 19.

Prof. Dr. Igor Golowin, Moskau:
„Beeilt Euch, Genossen!“ Hiroshima und Stalins Atombombenprogramm
20 Uhr, Konferenzraum der HSFK, Leimenrode 29
— Veranstalter: Hessische Stiftung Friedens- u. Konfliktforschung

1. 6.

Donnerstag

Prof. Robert Garson/Lynn Revell:
Die Lehren aus Hiroshima
18 Uhr, Konferenzräume über dem Labsaal
— Veranstalter: Institut für England- und Amerikastudien

Prof. Dr. Heide Wunder:
Konfession, Religiosität und politisches Handeln von Frauen im 17. Jh.
18 Uhr c.t., Kettenhofweg 135
— Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit

2. 6.

Freitag

Dr. Christa Röber-Siekmeier, Osnabrück:
Auf das Hören hören. Orthographische Erfahrungen mit Zweitkläßlern
10 Uhr c.t., H 10, Hörsaalgebäude, Mertonstr.
— Veranstalter: Inst. f. Deutsche Sprache u. Literatur I

Dr. C. Schomerus:
Bildliche Darstellung von „second messenger“- und „third messenger“-Systemen in Pinealocyten
11.15 Uhr, Haus 27 B, Großer Hörsaal, Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Zentrum der Morphologie

Workshop mit Anton Baumeister, Freiburg:
Schwerpunkt Kinderlexikon
14 Uhr c.t., Sitzungsraum, Myliusstr. 30
— Veranstalter: Institut für Jugendbuchforschung

Der nationalsozialistische Film:
Romanze in Moll (D, 1942)
17 Uhr c.t., Adlerflichtstr. 6
— Veranstalter: Institut f. Theater-, Film- und Medienwissenschaft

P. Diehl:
Über die Entstehung und Entwicklung des Mondes
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

7. 6.

Mittwoch

Paul Jenkins, Basel:
Using Photographs as Sources for the History of African Art
16 Uhr c.t., Seminarraum, Liebigstr. 41/II
— Veranstalter: Institut für Historische Ethnologie

Johannes Hoffmann/Hans-Georg Siedentopf:
Medizinische und ethische Fragen zum Schwangerschaftsabbruch
17 Uhr c.t., Hörsaal der HNO-Kunde (Haus 8, Eingang E)
— Veranstalter: Fbe Humanmedizin und Kath. Theol., KHG

Abendführung:
Fortbewegung im Tierreich: Fliegen
18 Uhr, 1. Lichthof, Dinosauriersaal, Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

8. 6.

Donnerstag

Dr. Andreas Hansert:
Soziologie monarchistischer Dynastien am Beispiel der Habsburger
18 Uhr c.t., Kettenhofweg 135
— Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit

Michael O. Rabin, Cambridge/Jerusalem:
Gigabyte Networks, Terabyte Databases and Parallel Computing
18 Uhr, Emil-Sulzbach-Str. 26 (Ecke Robert-Mayer-Str.), Magnussaal
— Veranstalter: Fb Informatik

9. 6.

Freitag

Prof. Dr. Randolph Ochsmann, Mainz:
Wenn die eigene Sterblichkeit bewußt wird: Ergebnisse experimenteller sozialpsychologischer Forschung
8.45 Uhr, Hörsaal 15, Hörsaalgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: Institut für Psychoanalyse

Verleihung des Forschungspreises 1995 mit Gastvorlesung: Prof. Dr. Stephan Leibfried:
Europäische Sozialpolitik: Zwischen Fragmentierung und Integration
14 Uhr s.t., Konferenzsäle I und II, 1. Stock des Labsaal-Gebäudes (Alte Mensa)
— Veranstalter: Josef Popper-Nährpflicht-Stiftung

Dr. Harald Klein, Saarbrücken:
Tell Chuera, ein städtisches Zentrum in Nordsyrien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr.
17 Uhr c.t., Gräfstr. 76, VII. Stock, Raum 714
— Veranstalter: Archäologisches Institut

Lesung: Dagi Bernhard/Roland Adelman, Bochum:
Bier & Herrlichkeit
20 Uhr, KOZ, Gräfstr. 78, EG
— Veranstalter: Underground AG

B. Deiss:
Astronomie in der Steinzeit
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

9./10. 6.

Freitag/Samstag

Dr. Esther Ringling, Wiesbaden:
Jetzt rede ich — Rhetorik für Frauen
18-20 Uhr/10-18 Uhr, Beethovenstr. 28
— Veranstalter: KHG

12. 6.

Montag

Prof. Dr. Yasukatsu Maeyama:
Antike und neuzeitliche Astronomie
14 Uhr c.t., Turm, Robert-Mayer-Str. 1, Raum 1101
— Veranstalter: Inst. f. Geschichte der Naturwissenschaften

Prof. Dr. W. H. Kegel:
Supernovae
17 Uhr c.t., Lorentz-Hörsaal, Robert-Mayer-Str. 2-4, Westtreppe, 2. Stock
— Veranstalter: Physikalisches Institut

Prof. Dr. Jack Marler, St. Louis, USA:
Eriugena and the Categories: The Metaphysical Account of Substance
19 Uhr s.t., Raum 4, Dantestr. 4-6
— Veranstalter: Fb Philosophie

13. 6.

Dienstag

Dr. Karl-Friedrich Rittershofer, Frankfurt:
Die mittelalterliche Wasserburg von Oberursel-Bommersheim (Hochtaunuskreis): Ausgrabungen 1988-1993 und der Stand der Auswertung
15.00 Uhr, Arndtstr. 11, 2. Stock
— Veranstalter: Seminar f. Vor- u. Frühgeschichte

Thomas Krämer-Badoni, Bremen:
Leben ohne eigenes Auto — zur Entwicklung eines neuen Lebensstils
16 Uhr c.t., Turm, Robert-Mayer-Str., Raum 3102
— Veranstalter: Fb Gesellschaftswissenschaften

Prof. Dr. J. Engels:
Nucleinsäuren: Chemie, Biologie und Medizin
17 Uhr c.t., Großer Hörsaal (B1), Biozentrum, Marie-Curie-Str. 9
— Veranstalter: Mikrobiologisches Kolloquium

Dipl.-Biol. G. Köhler:
Zur Ökologie, Systematik und zum Schutz der Schwarzleguane in Mittelamerika
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zoologischen Institutes
— Veranstalter: Zoologisches Institut

Dr. Werner Kühlbrandt, Heidelberg:
Struktur des Lichtsammler Chlorophyll a/b Proteinkomplexes mit hochauflösender Elektronen-Mikroskopie
17.30 Uhr, Hörsaal 1, Chemische Institute, Marie-Curie-Str. 11
— Veranstalter: Institut für Organische Chemie

Prof. Dr. Rudolf Haller, Graz:
Zur Neubewertung des Wiener Kreises
18 Uhr c.t., Raum 4, Dantestr. 4-6
— Veranstalter: Fb Philosophie

Jutta Marke/Claudia Gembe:
FemNet — Frauen erobern Mailboxnetze
18.30 Uhr, Turm, Raum 501
— Veranstalter: URL, HRZ, AStA

Dr. Heather Valencia, Schottland:
Else Lasker-Schüler — Abraham Nochem Stenzel und die jiddischen Dichter in Berlin
19 Uhr, Große Seestr. 32-34, Hofgebäude, 2. Stock
— Veranstalter: Archiv Bibliographia Judaica e.V.

Prof. Dr. Hans-Peter Dürr, München:
Lernen aus Hiroshima und Nagasaki: Die Verantwortung der Naturwissenschaften
20 Uhr, Konferenzraum der HSFK, Leimenrode 29
— Veranstalter: Hessische Stiftung Friedens- u. Konfliktforschung

Martin Dück:
(Um-)Wege von Akademikern in den Beruf
20 Uhr c.t., Beethovenstr. 28, KHG
— Veranstalter: KHG

14. 6.

Mittwoch

Prof. Dr. Wladimir Matwejew, Moskau:
Rußland: Die Wege der Transformation
16 Uhr c.t., Hörsaal I, Hörsaalgebäude Mertonstr.
— Veranstalter: Universität d. 3. Lebensalters

Prof. Dr. Karel Culik, South Carolina, USA:
Small Aperiodic Set of Wang Tiles and Cubes
16.30 Uhr s.t., Magnus-Hörsaal, Robert-Mayer-Str. 11-15
— Veranstalter: Fb Informatik

Gisela Bockenheimer-Lucius/Johannes Hoffmann:
Die „Bioethik-Konvention“ im europäischen Kontext
17 Uhr c.t., Hörsaal der HNO-Kunde (Haus 8, Eingang E)
— Veranstalter: Fbe Humanmedizin und Kath. Theol., KHG

Der nationalsozialistische Film:
Immensee (D, 1943)
7 Uhr c.t., Adlerfluchtstr. 6
— Veranstalter: Institut f. Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Abendführung:
Geologische Gesichtspunkte in der Literatur
18 Uhr, 1. Lichthof, Dinosauriersaal, Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

15. 6.

Donnerstag

Sonderausstellung (bis 20. 8. 95)
Toni Zulauf:
Einfluss: Die Kunst des Fliegenfischens.
Naturmuseum Senckenberg, Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

16. 6.

Freitag

Prof. Dr. Wilfried Bütow, Berlin:
Spiel und Reflexion. Über den homo ludens u. die „Schule“ als den Ort der „Muße“
10 Uhr c.t., H 10, Hörsaalgebäude, Mertonstr.
— Veranstalter: Inst. f. Deutsche Sprache u. Literatur I

Y. Walter:
Vom Anfang und Ende des Universums
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

19. 6.

Montag

Herbster/van Dalen:
Chinesische Wissenschaftsgeschichte. Mittelalterliche astronomische Tafeln
14 Uhr c.t., Turm, Robert-Mayer-Str. 1, Raum 1101
— Veranstalter: Inst. f. Geschichte der Naturwissenschaften

Prof. Dr. W. H. Kegel:
Das Milchstraßensystem

17 Uhr c.t., Lorentz-Hörsaal, Robert-Mayer-Str. 2-4, Westtreppe, 2. Stock
— Veranstalter: Physikalisches Institut

Offener Gesprächskreis:
Gesundheit und Krankheit im Verständnis unterschiedlicher Kulturen. Beschneidung am Beispiel Äthiopiens
19.30 Uhr, Haus 23 B, Kursraum 2 (hinter dem kleinen Hörsaal), Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Fb Humanmedizin, Senckenberg. Inst. f. Gesch. d. Medizin

20. 6.

Dienstag

Dr. Reinhard Friedrich:
Auswertungsmethoden am Beispiel der Keramikbearbeitung der Mittelalterlichen Burg von Oberursel-Bommersheim
10 Uhr c.t., Arndtstr. 11, 2. Stock
— Veranstalter: Seminar f. Vor- u. Frühgeschichte

Dr. Burkhard Sanner, Gießen:
Potential d. geothermischen Energie für Wärme u. Strom in Mittel- und Osteuropa
12 Uhr c.t., Turm, Robert-Mayer-Str., Hörsaal 104b
— Veranstalter: Fb Gesellschaftswissenschaften

Detlev Ipsen, Kassel:
Die Stadt der vielen Wasser
16 Uhr c.t., Turm, Robert-Mayer-Str., Raum 3102
— Veranstalter: Fb Gesellschaftswissenschaften

Dr. Hobmayer:
Mechanismen der Zelladhäsion bei Hydra
17 Uhr c.t., Kleiner Hörsaal des Zoologischen Institutes
— Veranstalter: Zoologisches Institut

Prof. Bernadette Brooten, Massachusetts:
Warum sind in der frühen Christenheit sexuelle Beziehungen zwischen Frauen verdammt worden?
18 Uhr c.t., Hörsaal II, Hörsaalgebäude, Mertonstr.
— Veranstalter: Fbe Ev. und Kath. Theologie

Dr. Karin Hopfe:
Muttersprache — quergelesen: Zur Lyrik von Gabriela Mistral
18 Uhr c.t., Gräfstr. 76, 3. Stock, Raum 308
— Veranstalter: Institut f. Roman. Sprachen u. Literaturen

Projektgruppe Transnationale Technologieentwicklung:
Telekommunikation im Deregulierungszeitalter
18.30 Uhr, Turm, Raum 501
— Veranstalter: URL, HRZ, AStA

21. 6.

Mittwoch

Prof. Dr. Gisela Oestreich:
Das Bild des alten Menschen gestern und heute
16 Uhr c.t., Hörsaal I, Hörsaalgebäude Mertonstr.
— Veranstalter: Universität d. 3. Lebensalters

Dr. K. Schmeck:
Temperament, Persönlichkeit, Charakter: Sind die Modelle nach Cloninger in der Kinderpsychiatrie anwendbar?
17 Uhr c.t., Hörsaal des Zentrums der Psychiatrie, Heinrich-Hoffmann-Straße 10
— Veranstalter: Zentrum der Psychiatrie

Der nationalsozialistische Film:
Unter den Brücken (D, 1944/45)
17 Uhr c.t., Adlerfluchtstr. 6
— Veranstalter: Institut f. Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Abendführung:
Fortbewegung im Tierreich: Laufen
18 Uhr, 1. Lichthof, Dinosauriersaal, Senckenberganlage 25
— Veranstalter: Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft

22. 6.

Donnerstag

Silvio Micali, Cambridge:
Unstealable Electronic Passwords
18 Uhr, Emil-Sulzbach-Str. 26 (Ecke Robert-Mayer-Str.), Magnussaal
— Veranstalter: Fb Informatik

Dr. Martin Windisch:
When there is no visible power to keep them in awe: Staatstheorie und Bildform bei Thomas Hobbes
18 Uhr c.t., Kettenhofweg 135
— Veranstalter: Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit

T. Koenigs/Dr. H. G. Schmitz/P. Kinkel (Podiumsdiskussion):
Gestaltungsmöglichkeiten eines kommunalen Haushalts
18.30 Uhr, H 10, Hörsaalgebäude, Mertonstraße
— Veranstalter: Frankfurter Wirtschaftswissenschaftl. Gesellschaft e.V.

Prof. Dr. Detlev Clausen, Hannover:
Was ist Rassismus? Rassismus als alleinige Erklärung für Gewalttaten gegen Ausländer und Ausländerinnen?
20 Uhr, KHG, Beethovenstr. 28
— Veranstalter: Akademische Auslandsstelle, KHG

22. 6. — 29. 10. 95 Ausstellung von Funden aus Notgrabungen im syrischen Euphratal:
Leben und Tod am Euphrat im 3. Jh. v. Chr. — Die Stadt Halawa u. d. Friedhöfe Tawi, Wreide, Shamseddin und Djer-niye
Foyer d. Museums f. Vor- u. Frühgesch., Karmelitergasse 1
— Veranstalter: Archäologisches Institut

23. 6.

Freitag

Dr. R. Spessart, Mainz:
Regulation der Stickoxyd- und cyclo-GMP-Bildung in Pinealocyten der Ratte
11.15 Uhr, Haus 27 B, Großer Hörsaal, Theodor-Stern-Kai 7
— Veranstalter: Zentrum der Morphologie

Dr. Stephanie Böhm, Bonn:
Griechische Sepulkralkunst im römischen Klassizismus
17 Uhr c.t., Gräfstr. 76, VII. Stock, Raum 714
— Veranstalter: Archäologisches Institut

K. Sterlike:
Der Sommerhimmel
20 Uhr, Hörsaal des Physikalischen Vereins, Robert-Mayer-Str. 2-4
— Veranstalter: Physikalischer Verein

Anmeldung bis 23. 6. für Caspar/Kuchenbecker/Dück:
„Selbstbewußt in die Prüfung“
Fr. 30. 6., 16-20 Uhr/Sa, 1.7., 10-18 Uhr, Beethovenstr. 28
— Veranstalter: KHG